Gaisha Madanova, HANDSOME PRICE

Nicht wirklich gern gesehen: Der Judas-Lohn. Er wurde von Gaisha Madanova (Handsome Price) neu gestaltet, er reflektiert nun per se: 30 Spiegelscheibchen am Boden verteilt. Und die Händler kamen in den Tempel zurück: Mit wohlfeilen und weniger wohlfeilen Angeboten [u.a. Aschermittwoch-Asche, ausreichend für 500 (!) reuige Sünder zu 13,50 Euro oder ein elektrischer Messwein-Wärmer à 139,50 Euro]. Alles verführerisch angepriesen im Leuchtrahmen und mit Werbedurchsagen [Originaltexte aus Katalogen] um Priestern und Mesnern Ritus und Kirchenhaushalt zu erleichtern (Mara Pollak, Orgia).

Mara Pollak, ORGIA, Asche für Aschermittwoch

Der Nagel wird in die Scheinpforte getrieben

Aus dem Untergrund in der Vierung drangen Stimmen, sie suchten nach Worten um über Bilder von Krieg und Folter zu sprechen; von Capas tödlich getroffenem Kämpfer aus dem spanischen Bürgerkrieg, vom seinerzeit allgegenwärtigen Folterfoto von Abu Graib und von Gräueln des Vietnamkriegs. (Janina Totzauer, Das Leid hören)

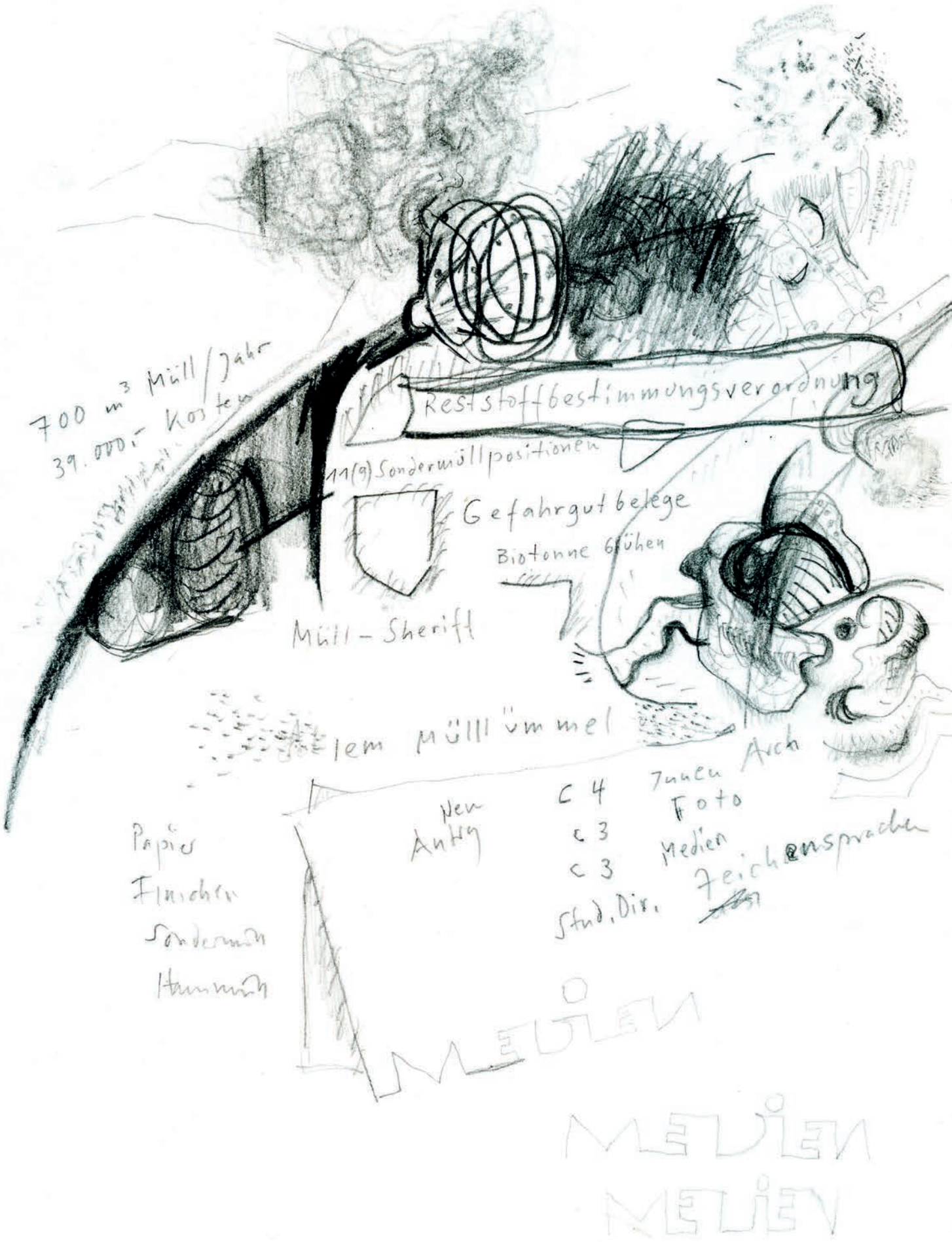
Am Abend der Vernissage endete der Ruf des Muezzins mit: „… *und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.*“ Und am letzten Tag der Ausstellung, 11. September 2016, wurde in das „Scheintor“ von Camill von Egloffstein ein großer Nagel geschlagen. 1516 erschien Erasmus von Rotterdams lateinische Bibelübersetzung.

Anmerkung: Die Ausstellung wurde vom Akademieverein ausgezeichnet.
Siehe auch: www.therewillbeblood.st-ludwig-muenchen.de

Rupert Jörg, Student bei Prof. Rosefeldt und Prof. Res Ingold an der Akademie der Bildenden Künste München, info@rupertjoerg.com, www.rupertjoerg.com

Heidi Jörg, Kunstpädagogin und Künstlerin

22.1.92


700 m³ Müll/Jahr
39.000,- Kosten
Reststoffbestimmungsverordnung
11(9) Sondermüllpositionen
Gefahrgutbelege
Biotonne Glühen
Müll-Sheriff
lem Mülllümmel
Papier
Flaschen
Sondermüll
Hausmüll
Neu
Antrag
C 4
C 3
C 3
Stud. Dir.
Innen
Foto
Medien
Arch
Zeichensprachen
MEDIEN
MEDIEN
MEDIEN

Forschungsstelle zur Akademiegeschichte und Werkstatt für Historisches

Das Archiv der Akademie der Bildenden Künste München

Carolin Sternberg

Die Kunst der Akademie ist vielfach nicht für die Ewigkeit gedacht. Mit Installationen oder Performances arbeiten die Studierenden oft auf eine einzige Ausstellung hin. Vieles wird nach dem großen Auftritt nicht erhalten. Die Akademie produziert jährlich mehrere hundert Kubikmeter Müll. Dies notierte sich der ehemalige Professor Thomas Zacharias 1992 (Abb. 1). Seine Zeichnung zeigt die Dimensionen der Kunst und ihrer Vergänglichkeit. Als ich 2012 meine Arbeit für das Archiv der Akademie aufnahm, wurde mir schnell klar, die Akademie ist kein Ort für museales Sammeln, es geht eher um Dokumentation.

Die eigene Institutionsgeschichte geriet an der Akademie spätestens nach den Jahren der Studentenrevolte 1968/69 vollkommen aus dem Blick. Die historischen Gipsabgüsse waren in Form der Kunstbarrikade ihrer ehrhaften Aufgabe, das antike Schönheitsideal zu vermitteln, enthoben worden (Abb. 2). Die Schadensdokumentation, die der Hausmeister der Akademie in Form von Diapositiven für das Ministerium anfertigte, wurde erst Jahrzehnte später als herausragendes Quellenmaterial gefeiert, als in einem klassenübergreifenden Workshop (geleitet von Birgit Jooss und Matthias Wähner) ab 2004 der Film „ein Dia-Abend vor der Revolution“ entstand und das reiche Bildmaterial noch um Interview- und historisches Filmmaterial bereicherte.

Als 2008 die Zweihundertjahrfeier der Gründung anstand, wurden – nach einer Sanierung des Altbaus – die im „Kunstspeicher“ verbliebenen „historischen Gegenstände“ im Zwischengeschoss des Westflügels untergebracht. Zur Vorbereitung der Jubiläumsausstellung im Haus der Kunst erforschte eine maßgeblich von Walter Grasskamp ins Leben gerufene Arbeitsgruppe der Akademie, der LMU sowie des Zentralinstituts für Kunstgeschichte die zentrale Rolle Münchens in der europäischen Künstlerausbildung und sorgte für eine Wiederbelebung des hauseigenen Archivs.

links: Abb. 1: Thomas Zacharias, Sitzungszeichnung, 1992, Archiv AdBK

rechts: Abb.2: Kunstbarrikade, 1969, Diapositiv im Archiv AdBK

nächste Doppelseite: Abb. 4: Archivräume im Zwischengeschoss des Altbaus der Münchner Kunstakademie

Abb. 3: Archivräume im Zwischengeschoss des Altbaus der Münchner Kunstakademie

Das historische Archiv der Akademie ist zu großen Teilen im Zweiten Weltkrieg zerstört worden. Nur wenige Akten zur Geschichte der Akademie vor 1945 sind uns heute in der Akademie erhalten geblieben. Dazu kommt eine fragmentarisch, konzeptlos zusammengewürfelte Sammlung von Kunstgegenständen (Grafik, Malerei, Skulptur, Kunstgewerbe), die trotz ihres schlechten Zustands Einblicke in die Lehre der Akademie im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert eröffnet (Abb. 3/4). Die Relevanz dieser Stücke zeigt beispielhaft das Gemälde des Akademieschülers Theodor Recknagl aus dem Jahr 1886 mit der Ansicht eines alten Mannes. Es konnte mit der Unterstützung japanischer Leihnehmer von einer Studentin des Lehrstuhls für Restaurierung der TU München restauriert werden und 2016 im Rahmen der Retrospektive über den japanischen Künstler Naojiro Harada, der ein Kommilitone Recknagls in München war, durch Japan touren (Abb. 5).

Reicher ist der Bestand für die Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Eine perfekt geführte Registratur liefert Informationen über den Neubeginn der Akademie nach ihrer Zusammenlegung mit der Akademie für angewandte Kunst 1946 und die Positionierung der Hochschule in den folgenden Jahrzehnten. Ein größerer Bestand an Radierungen, Lithografien und Siebdrucken aus der Nachkriegszeit führt die tägliche Arbeit der Studierenden vor Augen und lässt den langsamen Weg zur Abstraktion, die sich an der Akademie in den 1950er-Jahren nur schleppend durchsetzte, erahnen (Abb. 6). Plakate, Flyer, Fotografien und Weihnachtskarten illustrieren auf wunderbare Weise die Vernetzung der Akademie im Münchner Kunstleben (Abb. 7).

Abb. 5: Theodor Recknagl, Alter Mann, Öl auf Leinwand, 1886, Archiv AdBK

Abb 6: Ludwig Gebhard, Klasse Geitlinger, Lithografie, 1959–1965, Archiv AdBK

der Dokumentation sind außerdem Informationen zu Studierenden an der Akademie: hierfür liefern die Matrikelbücher, die aktuell für die Jahre 1809–1935 in einer digitalen Edition zur Verfügung stehen (matrikel.adbk.de), sowie die Studierendenakten, die sich ab den 1930er-Jahren erhalten haben, einen guten Einstieg. Das Archiv ist darüber hinaus interessiert an Kontakten zu ehemaligen Lehrenden und Studierenden sowie deren Nachkommen, die noch Material aus der Akademie besitzen. Eine Sammlung von Interviews soll zukünftig persönliche Erinnerungen an die Akademie in einen größeren Zusammenhang bringen.

Mit einer dauerhaften Perspektive soll das Akademiearchiv sich nun weiter entwickeln. Für die Sammlung größerer Kunstobjekte bietet die Akademie leider weder räumliche noch konservatorische Voraussetzungen. Die Idee ist daher, den Bestand an Originalgrafik weiter auszubauen. So könnten ausgewählte Werke von Lehrern und Studierenden der Akademie die Einblicke in die akademische Lehre und ihre Bedeutung in den Diskursen um die Kunst gewähren. Gleichermaßen sollen die Bestände an Dokumenten, Gebrauchsgrafik, Fotografien sowie Ton- und Videomaterial wachsen. Grundaufgabe eines Institutionsarchivs ist es, das aktuelle Geschehen zu dokumentieren. Daher liegt ein Schwerpunkt der Tätigkeit des Akademiearchivs auf der systematischen Dokumentation der größeren Ausstellungen im akademischen Jahresablauf. Ein wichtiger Teil

Abb. 7: Manfred Hollmann/Reiner Joppien, Schwabylon, Siebdruck, 1953, Archiv AdBK

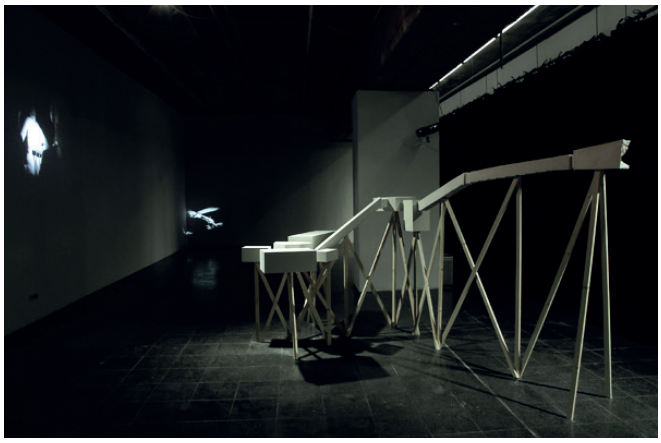


Abb. 8: Angela Stiegler, The future belongs to ghosts (part 1), Ausstellung in der Akademiegalerie, 2012, Foto: Angela Stiegler

Mindestens genauso wichtig wie der Sammlungsaufbau ist die Vermittlungstätigkeit des Archivs. Mit Führungen, kleinen Ausstellungen, Vorträgen und Seminaren bringt das Archiv die historische Bedeutung der eigenen Institution in den Akademiealltag aber auch in den öffentlichen Diskurs über Kunstlehre ein. Die Annäherung an die akademische Lehre wurde in den letzten Jahren schrittweise erarbeitet. Im Rahmen von Führungen wurden den Klassen der Akademie die Bestände des Archivs vorgestellt. Im persönlichen Gespräch entstanden erste studentische Projekte, wie beispielsweise Angela Stieglers Werk „The future belongs to ghosts (Part 1)", das 2012 in der Akademiegalerie präsentiert wurde (Abb. 8). Es folgten Klassenprojekte, wie das der Klasse Nicolai, die 2015 als Arbeitsthema für die Jahresausstellung die Beschäftigung mit dem „Archiv" als Denkprozess wählte. Ein Blick in den Ausstellungsraum zeigt Philipp Reitsams Arbeit. Der Künstler nahm das Bruchstück vom Abguss des berühmten Diskuswerfers zum Anlass, es mit seinen Arbeiten zu Codes und Subkultur zu konfrontieren. Anna Pasco wiederum dokumentierte ihre Sammlung von Radiergummis und hinterfragte damit die Kriterien des Archivierens (Abb. 9). Zur Jahresausstellung 2016 wurde im Rahmen der Projektklasse von Saim Demircan erneut die Arbeit mit dem Archiv der Akademie angeregt. Es ging nun um Dokumentation in Fotografie und Video. In der Aula der Akademie wurden verschiedene Reflektionen von Studierenden zu diesem Thema gezeigt (Abb. 10).

Der Diskurs zwischen dem Alten und dem Neuen, dem Historischen und Aktuellen, zwischen ehemaligen und gegenwärtigen Studierenden und Lehrenden macht ein Institutionsarchiv lebendig. Ein wunderschönes Beispiel hierfür ist die Performance der Studentin Guida Miranda, die in den im Archiv verwahrten Fotos des ehemaligen Professors Fridhelm Klein eine Performance aus den 1990er-Jahren entdeckte und diese nachinszenierte (Abb. 11). Nicht nur AKADEMIEGESCHICHTE aber auch AKADEMIEGESCHICHTEN sind für das Archiv von Interesse. Alle Ehemaligen und Interessierten, gerade auch aus den Reihen der Kunsterzieher, sind herzlich eingeladen, mit dem Archiv ins Gespräch zu kommen.

Caroline Sternberg studierte in München, Prag und Leipzig. Mit dem Forschungsschwerpunkt Institutionsgeschichte betreut sie seit 2012 den Aufbau des Archivs der Akademie der Bildenden Künste München.

Abb. 9: Klasse Nicolai, Jahresausstellung 2015, Foto: Veronika Galli

rechts: Abb. 11: Guida Miranda, Performance, Landsberg 1–3, 2016, Fotos: Fridhelm Klein, Archiv AdBK

Abb. 10: Ausstellung der Projektklasse von Saim Demircan, Arbeit von Rebecca Thumb von Neuburg, Arbeit zeigen - Balance halten, Klassenbesprechung 25.5.1990, Foto: Caroline Sternberg

Caroline Sternberg – Projekte des Archivs (eine Auswahl):

2016:
Thomas Zacharias, Akademie und Irrwitz. Schlaglichter auf die Münchner Kunsthochschule in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vorläufiges Typoskript mit vielen Bildern ab sofort zur Einsicht in der Bibliothek der Akademie der Bildenden Künste München

AKADEMIE MÜNCHEN: Wo bin ich hier gelandet? – Seminar mit Jonathan Drews (Sommersemester 2016)

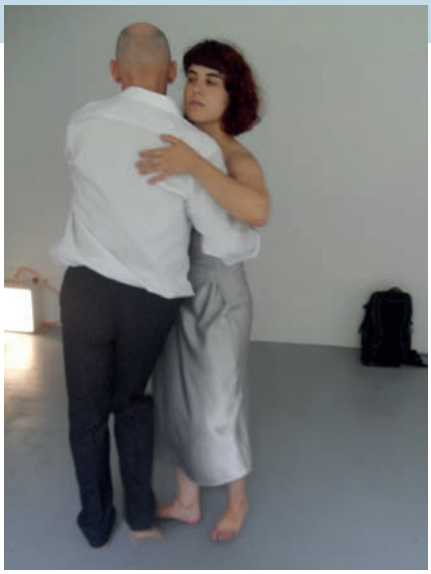
Zu Gast im Deutschen Museum mit der Ausstellung „Die Bedeutung des Reisens für die Studierenden der Münchner Kunstakademie" (Tag der Archive 2016)

2015
Relaunch der bestehenden Edition der Matrikelbücher (1809–1920) sowie die Erweiterung der Datenbank um die Jahrgänge 1920–1935

Von der Natur zur Abstraktion – Ernst Geitlingers Bedeutung an der Akademie der Bildenden Künste München (1951–1965) Vortrag von Caroline Sternberg im Edwin-Scharff-Museum, Neu-Ulm

Caroline Sternberg, Die Münchner Kunstakademie im Zeitraum 1870–1918. In: Musil, Roman/Filip, Aleš (Hgg.): Mnichov – zářící metropole umění/München – die strahlende Kunstmetropole. Ausstellungskatalog. Západočeská galerie v Plzni [Westböhmische Galerie]. Plzen 2015, S. 22–31.

2014
Walter Grasskamp/Caroline Sternberg, Zwischen Alpengenre und Zeitschriften-Karikatur. Leo Putz und die Tiroler in München. In: aviso 3/2014, S. 24–27

Iska Jehl/Caroline Sternberg, Erste Frauen in der Lehre. Akademie der Bildenden Künste München/Kunstgewerbeschule München. Zur Entwicklung des Frauenanteils in der Lehre 1808–2014. München 2014 (Schriftenreihe der Akademie der Bildenden Künste München)

Zu Gast im Deutschen Museum mit der Ausstellung „Im Zeichen der Emanzipation. Frauen an Akademie und Kunstgewerbeschule" (Tag der Archive 2014)